

## **Predigt zu Kolosser 3, 1-11**

*„Was nicht mehr passt“*

Fünf Zentimeter. Fünf Zentimeter fehlen. Luft anhalten. Vier. Bauch einziehen. Drei. Mehr Kraft in die Arme legen. Einer. Jetzt noch mal alle drei Maßnahmen auf einmal anwenden – passt. Zu. Die Hose ist zu. Ich bin stolz. Geht doch. Allerdings fühlt sich das doch... eng an. Zu eng. Das tut... fast schon weh. Ich glaube, das muss doch nicht sein.

Genau so lang, wie es gedauert hat, die Hose anzuziehen, dauert es auch wieder sie abzulegen. Zwar geht der Knopf erheblich schneller auf als zu, aber die Oberschenkel scheinen die Hose nicht mehr hergeben zu wollen. Doch keine so gute Idee, das Ding mal wieder anzuprobieren...

Diese Szene ist knapp sieben Jahre her. Ich hatte bei einem Umzug meine alte Lederjeans wiedergefunden. Wisst ihr was eine Lederjeans ist? Das sind Hosen aus Leder, an der Seite mit Schnürung, die vor allem von Motorradfahrern und Rockern getragen werden. Und diese Hose war in meiner Jugend meine zweite Haut. Ich habe diese Hose immer, ständig getragen. Sie war mehr als ein Kleidungsstück, sie war ein Erkennungszeichen, ein Ausdruck meines Lebensgefühls, meines Musikgeschmacks, meines Lebensinhaltes. Und wenn man so ein Stück knapp acht Jahre nach dem letzten Tragen wieder in die Hände bekommt, will man das natürlich mal wieder ausprobieren.

Aber die Hose passte nicht mehr. Auch wenn ich es nicht wahrhaben wollte, ich war nicht mehr so dünn wie als 16jähriger. Aber die Hose passte nicht nur am Hosenbund und den Oberschenkeln nicht mehr. Auch innerlich passte sie nicht mehr zu mir. Sie war keine zweite Haut mehr, ich konnte mich nicht mehr mit den Idealen, mit dem Lebensstil und -gefühl identifizieren, die sie mal für mich hatte. Diese Hose hat nicht mehr gepasst. Sie hat nicht mehr zu mir gepasst. Ich habe sie noch. Als Museumsstück. Als eine schöne Erinnerung – aber nicht mehr als etwas, das ich an mir sehen möchte. Obwohl ich heute vielleicht von den Maßen wieder reinpassen würde...

Was nicht mehr passt. Auch Paulus hat einiges, einiges dazu zu sagen. Es gibt so einiges, das nicht mehr passt, wenn man Jesus nachfolgt. Nicht: Was man nicht mehr darf. Sondern eben, was nicht mehr passt. Das ist etwas ganz anderes. Es geht heute nicht um Verbote, um Regeln, um einen erhobenen Zeigefinger. Sondern darum, dass es Dinge gibt, wie meine Lederhose. Die haben mal gepasst. Damals, als wir noch ohne Christus waren. Aber jetzt? Och nö, das geht nicht mehr zusammen. Welche Dinge das sind, warum die nicht mehr passen und was für Konsequenzen das für uns hat, kommt jetzt, auf Grundlage unseres heutigen Predigttextes aus Kolosser 3, 1-11, den ich euch jetzt vorlesen möchte:

1 Da ihr nun also zusammen mit Christus auferweckt worden seid, sollt ihr euch ganz auf die himmlische Welt ausrichten, in der Christus auf dem Ehrenplatz an Gottes rechter Seite sitzt.

2 Richtet eure Gedanken auf das, was im Himmel ist, nicht auf das, was zur irdischen Welt gehört.

3 Denn ihr seid dieser Welt gegenüber gestorben, und euer neues Leben ist ein Leben mit Christus in der Gegenwart Gottes. Jetzt ist dieses Leben den Blicken der Menschen verborgen;

4 doch wenn Christus, euer Leben, in seiner Herrlichkeit erscheint, wird sichtbar werden, dass ihr an seiner Herrlichkeit teilhabt.

5 Tötet daher, was in den verschiedenen Bereichen eures Lebens noch zu dieser Welt gehört: sexuelle Unmoral, Schamlosigkeit, ungezügelter Leidenschaft, böses Verlangen und die Habgier (Habgier ist nichts anderes als Götzendienst).

6 Wegen dieser Dinge bricht Gottes Zorn über die herein, die nicht bereit sind, ihm zu gehorchen.

7 Auch ihr habt euch früher so verhalten; euer ganzes Leben wurde von diesen Dingen bestimmt.

8 Doch jetzt legt das alles ab, auch Zorn, Aufbrausen, Bosheit und Verleumdung, kein gemeines Wort darf über eure Lippen kommen.

9 Belügt einander nicht mehr! Ihr habt doch das alte Gewand ausgezogen – den alten Menschen mit seinen Verhaltensweisen –

10 und habt das neue Gewand angezogen – den neuen, von Gott erschaffenen Menschen, der fortwährend erneuert wird, damit ihr Gott immer besser kennenlernt und seinem Bild ähnlich werdet

11 Was diesen neuen Menschen betrifft, spielt es keine Rolle mehr, ob jemand Grieche oder Jude ist, beschnitten oder unbeschnitten, ungebildet oder sogar unzivilisiert, Sklave oder freier Bürger. Das Einzige, was zählt, ist Christus; er ist alles in allen.

Überraschenderweise habe ich auch heute wieder drei Schwerpunkte. Ich möchte mir zuerst den Grund für das „Nicht-mehr-passen“ und die Neuausrichtung in unserem Leben ansehen, um dann ganz konkret die Dinge unter die Lupe zu nehmen, die nicht mehr passen. Und dann gibt es noch einen kleinen Exkurs zum Thema „Alt und Neu“.

### 1. Grund und Ausrichtung

Warum sollte ich mein Leben ändern? Warum gibt es einen Grund, etwas zu bewegen, etwas in Gang zu bringen? Warum kann nicht einfach alles so bleiben, wie es war? Warum um alles in der Welt gibt es Dinge, die nicht mehr passen? Die nicht mehr in mein neues Leben hineingehören?

Für Paulus kann es da nur eine Antwort geben: Weil ihr neues Leben in Christus habt. So weit so gut, das hatten wir in den letzten Wochen ja schon, aber in Vers 1 lohnt es sich, einmal genau hinzusehen. Paulus schreibt dort: „da ihr nun mit Christus auferweckt worden seid“. Wichtig ist hier die Zeitform. Ich hätte dieses auferweckt werden in die Zukunft gelegt – nach meinem Tod. Ihr werdet auferweckt werden, ihr werdet auferstehen. Aber Paulus braucht hier die Vergangenheitsform, und das ganz bewusst, da bin ich mir sicher. Das mit Christus aufgeweckt werden ist etwas, das bereits passiert ist. Das ist nichts, das irgendwann mal in der Zukunft, nach unserem Tod geschehen wird. Das ist bereits geschehen. Wir sind auferweckt worden. Und das zu einem neuen Leben.

In Vers 3 führt Paulus das dann weiter aus: „Denn ihr seid dieser Welt gegenüber gestorben, und euer neues Leben ist ein Leben mit Christus in der Gegenwart Gottes“. Wir sind gestorben und auferweckt worden. Das ist passe. Das ist bereits passiert und abgeschlossen.. Und dann betont er die Qualität und Ausrichtung des neuen Lebens, das wir bekommen haben.

Vielleicht denkt ihr euch jetzt: Boah, ja, ist gut, haben wir verstanden, das kommt ja fast jede Woche aufs Neue. Stimmt. Aber zu meinen macht Paulus es genau so, und dem Text folgen wir gerade. Und zum anderen zeigt das einfach, wie wichtig das ist, dass wir das wirklich verinnerlicht haben.

Unsere Identität in Christus begriffen, verstanden und wirklich verinnerlicht zu haben ist einer der entscheidenden Prozesse in unserem Leben als Nachfolger Christi. Und damit meine ich nicht das kopfmäßige Verstehen. Wer die letzten Wochen im Gottesdienst war, weiß das. Aber haben wir das mit dem Herzen verstanden? Ist das gesackt?

Zu wissen, wer wir in Christus sind, was es bedeutet, mit ihm gestorben und auferweckt zu sein, das ist eine Grundvoraussetzung dafür, akzeptieren und umsetzen zu können, dass es Dinge gibt, die nicht mehr passen.

Und ich kann mich hier auf den Kopf stellen und mit den Ohren wackeln, in den verschiedensten Sprachen reden und die Botschaft singen. Aber ich kann diese Frage nicht für euch klären. Ich kann sie euch nur stellen: Weißt du, dass du eine neue Kreatur, ein neuer Mensch bist? Hast du verstanden, dass dich nichts und niemand mehr anklagen und verurteilen kann? Glaubst du von ganzem Herzen, dass es nichts, keine Schuld, kein noch so häufiges Scheitern, keine Umstände, nichts, absolut gar nichts, gibt, dass dich von der Liebe Gottes trennen kann? Dass deinen Status als geliebtes Kind Gottes anfechten kann? Völlig egal, wie du dich fühlst?

Ich mache gerade ganz große Fortschritte in der Bewältigung meiner Krise. Ich habe seit ein paar Tagen das Gefühl, nicht mehr nur zu funktionieren, sondern wieder zu leben. Und es gibt Momente, da stiehlt sich ein Gedanke in meinen Kopf: Das Leben ist schön! Und dann erschrecke ich. Darf ich das denken? Darf ich das fühlen? Darf ich glücklich sein? Nach der ganzen Geschichte, nach diesem Scheitern, nach und in diesem Leid? Mein Kopf sagt ja. Weil mich als Kind Gottes niemand von der tröstenden, versorgenden Liebe Gottes trennen kann. Weil ich aus der Vergebung lebe. Weil Gott mein Arzt ist und mir Gnade geschenkt hat. Und mein Herz? Glaubst mein Herz das auch? Meistens. Ich bin gerade dabei es ihm beizubringen. Dass ich das, was ich weiß, auch glaube und fühle. Hier wird dieses „ihr seid mit Christus auferweckt worden“ auf einmal ganz praktisch und

greifbar für mich. Wie ist es bei dir? Ist es schon ins Herz gerutscht? Diese Identität in Christus ist es, die uns den Weg in ein Leben im Glauben erst frei macht!

Neben diesem Grund gibt Paulus auch noch die Richtung an, in der unser neues Leben gehen soll. In Vers 2 heißt es: „Richtet eure Gedanken auf das, was im Himmel ist, nicht auf das, was zur irdischen Welt gehört.“ Das ist die Grundrichtung, die unser Leben nehmen soll – und für mich stellt sich das gar nicht so einfach umzusetzen dar.

Ich habe letzte Woche, als es um Freiheit und Gesetzlichkeit ging, im Einstieg von einer Frau erzählt, die genau diesen Satz von Paulus versucht hat umzusetzen: Nichts weltliches sollte sie mjet tangieren. Kleine weltliche Musik, keine weltliche n Bücher, nichts mehr. Nur noch Gott, Jesus, geistliche Inhalte. Und ganz ehrlich: Mich stößt das immer mehr ab. Ich fühle mich unwohl, wenn sich bei Menschen immer alles nur noch um christliche Themen dreht. Wenn es kein Denken, kein Handeln mehr darüber hinaus gibt. Ich genieße es, manchmal mit Freunden zusammensitzen, über Politik, Fußball oder sogar DSDS zu diskutieren – ohne jeden geistlichen Nährwert! Und dieser Vers von Paulus fördert in mir da eine Angst, das lassen zu müssen. Weil ich mich doch nicht mehr um die Belange dieser Welt scheren soll.

Aber ich bin sicher, Paulus hat das so nicht gemeint. Sondern er greift hier wieder auf unser Fundament zurück: Es geht ihm nicht um jedes Gespräch, um jede Beschäftigung in unserem Alltag. Sondern um das, worauf wir unser Leben bauen, was uns wirklich wichtig ist. Und hier bin ich doch auf einem ganz guten Weg: Ich will mein Leben zur Ehre Gottes führen. Ich will Jesus ähnlicher werden. Ich will als Christ leben. Das ist mein Antrieb. Natürlich habe ich darüber hinaus eine Arbeit (gut, das deckt sich bei mir jetzt), Hobbys, Themen, die darüber hinausgehen. Aber ich würde alles davon fahren lassen, für meinen Glauben. Das, worauf ich mein Leben Gründe, ist Jesus. Und das meint Paulus hier, wenn er im Weiteren über die Ausrichtung spricht, um die es gehen soll-

Also: Bitte im Hinterkopf behalten: Du bist mit Jesus auferweckt – das ist der Grund für alle Veränderung, für die Ausrichtung, um die es geht.

## 2. Das passt einfach nicht mehr!

Und die präsentiert Paulus vor allem in den Versen 5 und 8 als geballte Aufzählung. Jede dieser Untugenden aufzugreifen und zu erklären würde den Rahmen hier deutlich sprengen. Ich möchte darum nur einige herausgreifen und versuchen zu beleuchten.

Besonders spannend finde ich da die Habgier – genauer gesagt, mit was Paulus sie gleichsetzt. Jeder von uns würde sofort sagen, dass Götzendienst, also das Anbeten fremder Götter natürlich nicht zu Jesus passt. Dass ein Christ das auf keinen Fall tun sollte. Und natürlich würde jeder Brief und Siegel geben, dass er so was noch nie getan hat und natürlich auch nie tun wird. Niemand hat schließlich so einen kleinen, putzigen Hausgott aus Holz zuhause, vor dem er sich dann drei Mal am Tag niederwirft und Opfergaben bringt.

Aber Götzendienst ist ja mehr als Anbetung von toten Gegenständen. Man dient Dingen ja auch, wenn man sie im eigenen Leben zu groß werden lässt. Wenn man ihnen mehr Zeit, Geld, Aufmerksamkeit widmet, als ihnen zusteht. Wenn man Dingen, die Gott nicht gefallen, Raum einräumt. Und da wird das Ganze schon greifbarer als das mit dem Hausgott, oder?

Und ich denke, Habgier ist eine ganz heimtückische Sache. Ich kenne jetzt fast alle von euch schon ziemlich gut. Und ich würde sagen, dass wir hier keine Raffhalse und Gierschlunde in der Gemeinde haben. Wir sind doch alle ganz vernünftige und auch freigiebige Menschen, oder?

Geld ist eine treibende Kraft in unserem Leben. Weil es uns Dinge ermöglicht, die wir uns wünschen. Reisen, ein sicheres, angenehmes Leben, gesicherte gesundheitliche Versorgung. Luxusgegenstände, die mir gut tun und Freude machen. Sorgenfreiheit. Das alles sind doch gute, sinnvolle Dinge, oder? Ich bin sicher, Gott hat nichts dagegen, wenn man sich mal einen schönen Urlaub gönnt, eine nette Reise. Es ist kein Thema und nur zu verständlich, wenn man sich daran freut, am Ende des Monats noch Geld übrig zu haben und nicht jeden Cent umdrehen zu müssen. Es ist erstrebenswert, sich nicht sorgen zu müssen, ob man im nächsten Monat die Zuzahlungen zu den Medikamenten wird aufbringen zu können. Und wenn man hart arbeitet, hat Gott sicherlich auch nichts dagegen, wenn man sich mal was schönes gönnt. Garantiert nicht! Wo ist dann das Problem?

Wie bei vielen Dingen wird es da gefährlich, wo ich versuche, die Dinge in die Hand zu nehmen. Wo ich Gott außen vor lasse und mich selber um alles kümmern will. Ich glaube, dass Habgier ganz oft aus einem Misstrauen Gott gegenüber resultiert. Weil ich ihm eigentlich nicht vertraue, mich so zu versorgen, wie ich es eigentlich brauche, raufe und horte ich, kann nicht loslassen, übersehe vor lauter Haben-wollen die Nöte und Bedürfnisse des anderen – und das passt nicht zu Jesus. Passt einfach nicht mehr!

Das nächste, was ich erwähnen möchte, ist der Zorn. Zorn an sich wird im NT nicht als Sünde bezeichnet – aber trotzdem hier als eine Eigenschaft gebrandmarkt, die eigentlich nicht mehr ins neue Leben passt. Und auch hier denke ich, dass Zorn an sich kein Problem darstellt. Wenn etwas schief geht, ich mich über andere Menschen ärgere, mir mein Tag total in die Binsen geht, ich mich ungerecht behandelt fühle, nicht gesehen und gewürdigt werde – dann werde ich zornig. Und vielleicht sogar zurecht. Die große Frage ist dann auch hier wieder, wie ich mit diesem Zorn umgehe. Ich gehe gerne laufen – und laufe meinen Zorn weg. Oder ich hau mal gegen die Wand. Tut weh, hilft mir aber. Und wenn es richtig dicke kommt, helfen mir die Psalmen, meinen Gefühlen Worte zu geben und den Zorn und mein Unverständnis bei Gott abzuladen.

Wenn ich diesen Zorn aber in mich hineinfresse, durch ihn ungerecht gegenüber anderen Menschen werde, mir bei anderen Leuten durch Tratsch und üble Nachrede Luft verschaffe, wenn mir der Zorn zu groß wird - dann wird es schief, dann passt es nicht mehr.

Überhaupt habe ich mich mal hinterfragt, warum ich zornig werde. Und dass so mache Anlässe, bei denen dieses Gefühl in mir aufkommt, eigentlich kein Grund sind – wenn ich mal von außen drauf schaue. Da werden mir Dinge zu groß, die es eigentlich gar nicht wert sind, wo ich mir eigentlich denken müsse: „Was juckt es eine große Eiche, wenn sich eine kleine Sau dran reibt?“ Ich rege mich manchmal zu schnell auf. Wie sieht es bei dir aus? Vielleicht wäre es manchmal gut, bevor man den richtigen Umgang mit Zorn durchbuchstabieren muss innezuhalten und zu überlegen, ob die Situation es überhaupt wert ist, zornig zu werden. Mal zu versuchen, Gottes Perspektive einzunehmen und die Dinge zu relativieren. Denn ich denke, wie ich, wie wir uns manchmal aufregen, passt eigentlich nicht mehr. Zorn ist definitiv kein Erkennungsmerkmal von Kindern Gottes!

Als letztes zu diesem Punkt möchte ich noch eine Sache ganz kurz aufgreifen, bei der ich die Formulierung des Paulus sehr nett finde: „Kein gemeines Wort soll mehr über eure Lippen kommen. Gemeine Dinge sagen – das passt nicht mehr!“

Wenn ich müde und unausgeschlafen bin, tendiere ich dazu Dinge zu sagen, die ich sonst nicht sagen würde. Und meistens bekommen das dann die Menschen ab, die dafür gesorgt haben, dass ich müde und unausgeschlafen bin – meine Kinder. Und so passiert es dann schon mal, dass ich beim Zubereiten des Frühstücks, zumal wenn das vor 6 Uhr morgens passiert, Dinge sagen, die nicht ganz fair sind. Und vor allem Jaron hat da einen ausgeprägten Sinn für Gerechtigkeit. Und es ist schon beeindruckend, wenn sich ein fast 6jähriger mit Tränen in den Augen vor einem aufbaut und ganz empört sagt. Papa, so was darfst du nicht sagen, das ist gemein! Zumeist bringt mich das zur Raison und ich muss ihm recht geben und mich entschuldigen. Denn er hat ja recht. So was passt nicht zu einem Papa. Ein Papa sagt nichts gemeines zu seinen Kindern, oder? Da stimmt ihr mir doch zu? Und so ist es bei Jesus auch. Es passt einfach nicht mehr zu uns als Christen, was gemeines zu sagen. Weder gegenüber anderen Geschwistern, erst recht nicht über andere Menschen. Das ist wie bei meiner Lederhose: Das passt so gar nicht mehr. Also: Am besten lassen wir es!

### 3. Alt und Neu

Abschließend möchte ich noch ein paar Gedanken zum Thema Alt und Neu nachschieben, denn Paulus schließt mit ihnen auch den heutigen Textabschnitt. Dazu schreibt Paulus in den Versen 9 und 10: „Ihr habt doch das alte Gewand ausgezogen – den alten Menschen mit seinen Verhaltensweisen – und habt das neue Gewand angezogen – den neuen, von Gott erschaffenen Menschen, der fortwährend erneuert wird, damit ihr Gott immer besser kennenlernt und seinem Bild ähnlich werdet:“

Ich finde dieses Bild von Paulus total nett. Wir haben den alten Menschen abgelegt – so, wie man ein dreckiges, verschlissenes, abgetragenes, nicht mehr ganz ansehnliches Kleidungsstück ablegt.

Das gehört nicht mehr zu uns, das passt nicht mehr – und damit auch die ganzen alten Gewohnheiten, Ticks und Macken. Und zum Austausch, damit wir nicht nackt herumlaufen müssen, hat Gott uns direkt noch einen neuen Maßanzug besorgt. Wie der genau aussieht, darum wird es in einer der nächsten Predigten übrigens noch genauer gehen.

Und damit dieser Maßanzug nicht irgendwann auch nicht mehr passt und verschlissen ist, ist Gott ständig daran und dabei, ihn schön und sauber zu halten. So dass wir immer treffend und passend gehalten sind.

Jeder von euch, der hier sitzt, und an Jesus glaubt, hat dieses neue Kleid bekommen und auch angezogen. Ihr tragt es. Ob es sich so anfühlt oder nicht. Womit wir wieder beim ersten Punkt wären: Glaubst du das von ganzem Herzen, hast du es mit deinem Herz begriffen, dass Jesus dir dieses neue Gewand gegeben hat, dass du ein neuer Mensch bist?

Und in diesem Zusammenhang finde ich die Aussage von Paulus so wichtig: Wir werden fortwährend erneuert, durch Gottes Wirken. Wir sind es nicht, die an sich herumwerkeln. Sondern Gott selbst ist an uns am Werk. Er arbeitet an uns, er verändert uns, er bewirkt es, dass wir uns überhaupt entwickeln können.

Vor einigen Wochen hatte ich über das erhaltende Wirken Gottes gesprochen. Die Welt existiert nur, weil Gott es will – er erhält sie aktiv am Sein. Und das scheint auch für uns, unseren Glauben zu gelten. Weil Gott es will, weil er aktiv ist, dürfen wir damit rechnen, uns weiter zu entwickeln, weiter in den neuen Kleidern zu leben und zu handeln. Ich finde das ist etwas sehr befreiendes. Wir haben es zunächst einmal nicht in der Hand. Es liegt nicht in unserer Verantwortung. Sondern Gott ist es, der uns verändert, der uns bei sich behält.

Und wozu er das tut, das ist erst mal ein bisschen widersinnig, ich lese den letzten Teil von Vers 10 noch mal vor: „damit ihr Gott immer besser kennenlernt und seinem Bild ähnlich werdet!“ Gott verändert uns, damit wir ihm ähnlicher werden. Ihn besser kennen lernen.

Gott zu kennen bedeutet zu wissen wie er ist. Zu wissen, was er mag. Und dann auch so handeln zu können.

Wenn ihr mich kennt und wisst, dass ich euch besuchen komme, dann ist es relativ leicht, mich glücklich zu machen: Stellt mir eine oder 5 Tassen Kaffee und ein oder drei Stück Kuchen hin, seid lieb zu mir und habt Zeit für mich. Kostet nicht viel und ist ungeheuer effektiv, einen Chris glücklich zu machen. Aber das ist nur deshalb einfach, weil ihr mich kennt – und ich vielleicht kein sonderlich komplizierte Charakter bin. Würdet ihr mich nicht kennen, wüsstet ihr nicht um meine Vorlieben, wäre das Ganze ein bisschen Fischen im Trüben.

Die Sache mit Gott ist komplexer und bedeutsamer als ein Besuch von mir. Aber es verhält sich doch ganz ähnlich: wenn ich Gott besser kenne, weiß ich was er mag, welches Verhalten angenehm ist, was zu ihm passt, was er sich von seinen Kindern wünscht.

Eigentlich ist es ja genaudas, worum es im Leben mit Jesus geht: Gott besser kennen zu lernen, um mehr und mehr so leben zu können, wie er es sich wünscht. Nicht, weil man das halt so macht, sondern aus dieser neuen, heilen Beziehung heraus. Und aus ihr, auch diesem neuen Kennen, resultiert dann auch das veränderte Verhalten: Dinge zu lassen, lassen zu können, die einfach nicht mehr passen,.

Und ganz ehrlich: Bei meiner Lederhose wäre es selten dämlich, wenn ich mich da regelmäßig wieder reinquälen würde. Weil es anstrengend ist, doof aussieht und nicht mehr passt. Warum quälen wir uns dann manchmal in Verhaltensweisen hinein, die nichts bringen, nicht gut sind und einfach nicht mehr zu dem passen, was wir jetzt in Christus sind?

Amen!